Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden, Gebr. Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2 Mark, halbmonatlich 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 19707. Geschäftszeit vom früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2.00 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 2.50 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 82 | Dresden, Donnerstag den 5. April 1928 | 39. Jahrg.

„Herr, mach uns frei ..."

Lieberts Bettelparole für den Wahlkampf

D. In München sitzt ein Mann, der der Sozialdemokratie ein alter Bekannter ist. Nicht in gutem Sinne, denn der Mann heißt Liebert. Er war vor dem Kriege Leiter der Lügenzentrale des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und hat jetzt in München unter der Firma „Bürgerliche Flugblattzentrale" einen neuen Laden aufgemacht. Aber der Laden hat nur Kundschaft, die nimmt, und keine, die gibt, und so jammert er in einem Schreiben, unter dem Zeichen, München im zehnten Jahre des Heils, also:

„Herr, mach uns frei!"

„Einst stieg so der Trutzgesang eines kleinen, tapferen Heldenvolkes gen Himmel, das mit zusammengebissenen Zähnen um Heimat und Glauben gegen den übermächtigen Feind seines Volkstums stritt und litt ... Lieber tot als Sklav! Heute tönt dasselbe Hohe Lied tollkühnen Opfermutes schmählich aus den Kehlen behäbiger Heimkrieger und denkfauler Spießbürger, wenn in fetter Feststimmung vaterländischer Feiern ein billiger nationaler Geist auf sie niedersteigt und sie zu zahmen Kundgebungen aufkitzelt. Herr, mach uns den Buckel, aber mach uns ja nicht naß dabei!" Ja — viel sei's geklagt! — Mannhaft für seine sogenannte Ueberzeugung eintreten, Opfer bringen, und sei es nur an persönlicher Bequemlichkeit, und gar für nationale Ideale ... gottseidank! ... Das war noch nie die Stärke unseres lieben, alten, so ‚nationalen Bürgertums ...'"

Wenn es ans Zahlen geht, versagt die deutschnationale Gesinnung. Herr Liebert muß das wissen, denn er war selber deutschnationaler Reichstagsabgeordneter. Nachdem so die eigenen Leute gebührend vertrügelt sind, geht's nun die Sozialdemokraten los. 72 000 besoldete Gewerkschaftsbeamte arbeiten für den Marxismus! Was kümmerts Liebert, daß es in Wirklichkeit keine 7200 sind, die Hauptsache ist, daß seine „denkfaulen Spießbürger" das Klappern in die Gebeine kriegen und zahlen. Nur deshalb ist bei der bösen Sozialdemokratie alles im Schwung:

„Dagegen auf bürgerlicher Seite! Ueberall nur Parteizersplitterung, Gedankenlosigkeit politische Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit, kleinlichste Nörgelsucht, Eigendünkel, Gesinnungslumperei und Unlust an jedem Opfer des eigenen Geldbeutels, wie der persönlichen Bequemlichkeit! ... ‚Ruhe und Ordnung!' Halbheit und Lauheit, wohin man faßt."

Richtig, sehr richtig! Aber wo es so aussieht, da helfen auch Millionen nicht. Da ist der politische Bankrott. Die Sozialdemokraten, die in der Wahlarbeit stehen, werden sich diese Bankrotterklärung merken.

Auslegung der Wählerlisten

D. **Berlin, 5. April. (Eig. Funkspruch.) Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und die Stimmkarteien für die Reichstagswahlen vom 29. April bis einschließlich 6. Mai auszulegen sind. Die Reichstagswahl ist am Sonntag, dem 20. Mai.**

•

Oldenburg wählt zugleich. Der Oldenburgische Landtag beschloß die Auflösung mit Wirkung vom 19. Mai, und das Staatsministerium wurde ersucht, die Neuwahlen zum Landtag auf den Tag der Reichstagswahlen, dem 20. Mai, festzusetzen.

Auch Preußen und Württemberg wählen ihre Landtage am 20. Mai.

Notleidende Landwirte

Not und Elend bei den Kleinbauern — Schlemmerei und Prasserei bei den Großagrariern

In der Chemnitzer Volksstimme lesen wir:

Allerorts fanden und finden jetzt Demonstrationen aus den Kreisen der Landwirtschaft statt, durch die die Behörden auf die angeblich große Not aufmerksam gemacht werden sollen, unter der die Landwirtschaft angeblich leidet. Die Führer und Redner bei diesen Demonstrationen kommen aber nicht, wie man annehmen müßte, aus den Kreisen der Klein- und Mittelbauern, sondern werden nur aus den Kreisen der großen und größten Grundbesitzer gestellt, weil diese Kreise unter der Not angeblich noch mehr leiden als die Klein- und Mittelbauern.

Wie aber die „Not" in diesen Kreisen in Wirklichkeit aussieht, zeigt eine Veröffentlichung in der neuesten Nummer der Zeitschrift Die Küche. Dort wird ein Tagesmenum der bekannten Borchardtschen Küche in Berlin bekanntgegeben. Darunter befand sich auch ein nach einem Rittergut im Erzgebirge geliefertes Essen für dreißig Personen, das aus folgenden schönen Sachen bestand:

„Kaviar auf Eisblock, Toast und Butter — Schnepfen — Suppe Londonderry — Sterlet aus der Wolga nach russischer Art — Englischer Lammrücken mit frischen grünen Bohnen, Minztee — Puter kalt nach Borchardt, Cumberland-Sauce, Ananas — Verlorene Eier mit Champignons — Hamburger Mastkalbe nach Hausfrauenart — Kopf-, Tomaten- und Gurkensalat — Weinkalte Weincreme mit Orangen, Gebäck in Zuckerkörben — Butter mit englischem Selleriesalz — Warmes Käsegebäck."

Das ist nur das Essen. Dazu kommen selbstverständlich verschiedenen Weine und Biere, Zigarren und Zigaretten, Obst, Gebäck und sonstige Leckerbissen, die, nach dem Essen beurteilt, wohl nur von den besten und teuersten gewesen sind. Und ... Die Herrichtung des Essens im Rittergute selbst hat höchstwahrscheinlich auch ein besonderer Koch aus Berlin besorgt, der ... zu kostspielige Reise von Berlin nach dem Erzgebirge unternehmen mußte. So wird also in diesen Kreisen das Geld mit vollen Händen hinausgeworfen.

Also ausgerechnet von einem Gute des armen Erzgebirges werden aus einer der teuersten Küchen Berlins die ... und teuersten Delikatessen bezogen. Wenn das schon in einem solch kärglichen Landstrich wie im Erzgebirge möglich ist, wo die Notlage der Klein- und Mittelbauern besonders kraß ist, wo Zahnweh sehr oft Küchenmeister ist, und wo Quark und Kartoffeln die tägliche Hauptmahlzeit wohl die Regel bilden, in solchem Ueberflusse müssen dann erst die Großgrundbesitzer in den besseren Gegenden schwelgen, Schlemmerei und Prasserei auf der einen, bedürftigste und traurigste Verhältnisse auf der anderen Seite. So sieht die von den Agrariern gepriesene „göttliche Weltordnung" aus.

Darum, ihr Klein- und Mittelbauern, Augen auf bei der kommenden Reichstagswahl! Denkt darüber nach und seid ... daß eure Interessen von den Großagrariern niemals ... werden können. Ihr sollt für sie nur die Kastanien aus dem Feuer holen. Sie brauchen euch nur, um auf ... Vorteile für sich selbst herauszuschlagen. Das wird ... sehr deutlich zeigen bei der Kreditaktion für die Landwirtschaft, bei der die Großgrundbesitzer sicher wieder die fettesten Bissen für sich herausholen werden.

Interessant wäre, zu wissen, ob das feudale Essen bei der Steuereinschätzung als persönlicher Verbrauch oder als „Unkosten der Gutswirtschaft" gebucht worden ist?

Die Landarbeiter flüchten!

Einziges Ideal: Fort aus dem Junkerparadies!

SPD. **Kolberg**, 4. April. (Eig. Bericht.)

Die Landarbeiterflucht im Junkerparadies Ostpommern nimmt immer größere Ausdehnung an. In allen Gutsdörfern Ostpommerns war in diesen Tagen ein bisher nie beobachteter Wohnungswechsel der Landarbeiter festzustellen. In manchen Gegenden sind z. B. von kleinen Gütern nicht weniger als zehn Familien weggezogen. Von 20 wahllos herausgegriffenen Orten des Kreises Kolberg-Köslin haben über 60 Landarbeiterfamilien Pommern verlassen.

Wie lebhaft die Umzugstätigkeit ist, geht u. a. auch daraus hervor, daß in der kleinen Stadt Pollnow eine regelrechte Verkehrsstörung entstand. Die Polizei mußte eingreifen und Ordnung schaffen. In vielen Fällen können die von ihrer Arbeitsstelle fortziehenden Landarbeiter auf andern Güter keine neue Stelle annehmen, weil sie die von den Gutsbesitzern geforderten zwei bis drei Hofgänger nicht stellen können. Aber der Drang, der Junkerausbeutung zu entfliehen, ist unwiderstehlich. Sie suchen dann in den Städten ihres Bezirks ein notdürftiges Unterkommen. So haben sich in den letzten Monaten in fast allen ostpommerschen Städten Verhältnisse herausgebildet, wie sie beispiellos in der Geschichte der Landarbeiterbewegung dastehen. Von dem Erlös der letzten verkauften Habe mieten die heimatlosen Landarbeiter für einige Monate eine teure Neubauwohnung, in der Hoffnung, recht bald Verdienstmöglichkeiten zu finden. Da die Zahl der beschäftigungslosen ungelernten Arbeiter in allen Städten ebenfalls sehr groß ist, gelingt es den Landarbeitern selten, Arbeit in den Städten zu finden. Sie werden dann aus den Wohnungen, für die sie die Mieten nicht erschwingen können, exmittiert und liegen mit ihren wenigen Habseligkeiten auf der Straße.

Die Stadt Kolberg plant jetzt für die zahlreichen obdachlosen Landarbeiter eigens den Bau eines Obdachlosenasyls. In einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung hat der Oberbürgermeister der Stadt Kolberg den Landbund bereits aufgefordert, seiner Pflicht dem deutschen Landarbeiter gegenüber endlich eingedenk zu werden.

Was ist Pazifismus?

Das Ziel — die Verhütung des Krieges

Von Rudolf Breitscheid, M. d. R.

Der Reichswehrminister Groener hat sich vor kurzem im Reichstag zu einem „vernünftigen Pazifismus" bekannt. Das ist ihm von der Rechten, die ihn ohnehin nicht sonderlich liebt, sehr übelgenommen worden. Ein Wehrminister, und noch dazu ein ehemaliger General, der nicht gegen den Pazifismus vom Leder zieht und ihm gar noch Zugeständnisse macht, ist in ihren Augen eine Unmöglichkeit. Das Wort Pazifismus bleibt, wie das Organ des deutschnationalen Grafen Westarp sagt, im Munde eines Wehrministers eine sehr gefährliche Aeußerung wegen ihrer Rückwirkung auf die Wehrmacht selbst. Groener habe, wenn auch unbeabsichtigt, eine Bewegung gefördert, die sogar für die Zukunft ein gerichtliches Einschreiten wegen Landesverrats verhindern wolle. Andere Blätter sind bereit, dem Angeschuldigten mildernde Umstände zuzubilligen, da er doch wenigstens für den Bau des Panzerkreuzers eingetreten sei. Aber auch ihnen ist der Mann verdächtig, der sich eines so bedenklichen Abweichens von der Denk- und Redeweise hochgestellter Offiziere schuldig gemacht hat.

Auch daß Herr Groener nur von einem „gesunden und vernünftigen" Pazifismus gesprochen hat, vermag ihn nicht vollständig zu entlasten, obwohl doch diese Einschränkung schließlich alle Auslegungen zuläßt und sich am Ende auch die Nationalisten und Militaristen auf den Standpunkt stellen, daß Kriegsvorbereitungen nur den Zweck haben, den Frieden zu sichern. Militärische Rüstungen und diplomatische Bündnisse sind doch immer mit der Behauptung gerechtfertigt worden, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens gewährleisten sollen, und wer das vielzitierte Wort gebraucht: Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor!, macht immerhin ehrlich oder unehrlich eine Verbeugung vor dem Friedensgedanken, und kann sich, wenn es ihm gefällt, als einen „vernünftigen" und „gesunden" Pazifisten bezeichnen.

Was aber ist, wenn wir von allen schmückenden und entschuldigenden Beiworten absehen, der Sinn des Pazifismus überhaupt? Das Wort will doch nur eine Politik kennzeichnen, die grundsätzlich darauf abzielt, die Meinungsverschiedenheiten und Konflikte zwischen den Nationen auf friedlichem Wege zu bereinigen und gleichzeitig die Ursachen des Krieges, zu denen nicht zuletzt die militärischen Rüstungen gehören, aus der Welt zu schaffen. Der Pazifismus hat ein ethisches Fundament. Er verurteilt die blutigen Auseinandersetzungen, die sich nach seiner Meinung nicht aus der Natur der Menschen ergeben und die nicht sozusagen als gottgewollt anzuerkennen sind. Aber er hat weder etwas mit persönlicher Feigheit und Heulmeierei noch mit einer mangelhaft ausgebildeten Vaterlandsliebe zu tun. Er sieht nur in dem Mut zum Kriege nicht das Menschheitsideal, und er ist überzeugt, der eigenen Nation am besten zu dienen, wenn er ihr mit Hilfe internationaler Abmachungen die Not und die Grausamkeit des Krieges erspart.

In diesem Sinne ist die auswärtige Politik der deutschen Republik, im großen gesehen, pazifistisch. Wir mögen ihr im einzelnen Unklarheiten und Unschlüssigkeiten zum Vorwurf machen, wir mögen ihr nachsagen, daß ihre Worte und ihre Handlungen sich nicht immer decken, aber sie hat sich doch auf eine Bahn begeben, an deren Ziel die Verhütung des Krieges steht. Deutschland ist in den Völkerbund eingetreten, dessen Mitglieder, wie es im Statut heißt, bestimmte Verpflichtungen übernehmen, nicht zum Kriege zu schreiten. Es hat die Lücken der Völkerbundsatzung wenigstens zum Teil durch Schiedsverträge mit einer ganzen Reihe von Staaten ausgefüllt. Es hat den Locarno-Pakt unterzeichnet, in dem sich Deutschland, Belgien und Frankreich gegenseitig verpflichten, in keinem Fall zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zum Kriege gegeneinander zu schreiten. Es bemüht sich zusammen mit den andern Mächten, die allgemeine Sicherheit durch Verbesserung des Systems und der Methoden der Kriegsverhütung zu erhöhen. Gewiß kann man einwenden, das alles sei nicht oder nicht nur aus moralischen, sondern aus sehr praktischen Rücksichten geschehen, und die Tugend sei aus der Not geboren. Aber die Motive können beiseite bleiben: in Wirklichkeit ist Pazifismus getrieben worden, und zu ihm haben auch die Deutschnationalen, als sie in die Bürgerblockregierung eintraten, zum mindesten ein Lippenbekenntnis abgelegt.

Mehr als das: die Deutschnationalen begrüßen die amerikanische Anregung zu einem internationalen Abkommen, in dem sich die Mächte verpflichten sollen, den Krieg als Mittel der auswärtigen Politik auszuschalten. Der Krieg soll dadurch verfemt und geächtet werden. Sie sitzen ferner in einer Regierung, deren Vertreter in der Abrüstungskommission zu Genf die radikalen Abrüstungsvorschläge Sowjetrußlands unterstützt. Kann man den Krieg verfemen und die Möglichkeiten zur Kriegführung beseitigen wollen und sich zur gleichen Zeit gegen diejenigen wenden, die dem Pazifismus das Wort reden?

Hier liegt ein Widerspruch vor, der sich auch durch den Hinweis auf die Notwendigkeit der Verteidigung nicht aufklären läßt. Ganz abgesehen davon, daß sich noch bei jedem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280405/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG